



Grundlagenpapier Jugend- und Gemeinwesenarbeit

August 2019, Version 1.0

1. Einleitung	3
2. Hintergrund	3
3. Haltung und Methode	4
4. Handlungsfelder und Leitsätze	5
4.1. Förderung sozialer Ressourcen.....	5
4.2. Bewegungsförderung und Prävention.....	6
4.3. Öffentliches Leben und Entwicklung	7
5. Zielgruppen	8
5.1. Bevölkerungsgruppen.....	8
5.2. Gruppen mit besonderem Förderbedarf und/oder Benachteiligung.....	8
6. Qualitätssicherung	9
7. Genehmigung und Inkrafttreten	9
Literaturverzeichnis	10

1. Einleitung

Die Einwohnergemeinde Cham soll ein über die Kulturen und Generationen hinweg lebenswerter Wohnort mit eigenverantwortlichen und engagierten Einwohnerinnen und Einwohnern sein. Im Weiteren wird die Solidarität untereinander und eine gesellschaftliche Integration aller Bevölkerungsgruppen angestrebt. Im Hinblick auf den demographischen Wandel will Cham ein zufriedenes Älterwerden mit möglichst langer Selbständigkeit und hohem Wohlbefinden anstreben.¹ Die Bearbeitung dieser übergeordneten Ziele ist für die Jugend- und Gemeinwesenarbeit eine zentrale Aufgabe.

Unter der aktiven Mitarbeit der Bevölkerung und dem gezielten Einbezug von Institutionen, Organisationen und weiteren Akteuren trägt die Jugend- und Gemeinwesenarbeit dazu bei, die Lebensqualität der Chamerinnen und Chamer zu verbessern. Hierfür erhebt, koordiniert und unterstützt sie ihre Anliegen, Ideen oder Bedürfnisse.

Bei den unterschiedlichen gesellschaftlichen Fragestellungen beachtet die Jugend- und Gemeinwesenarbeit kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte und Rahmenbedingungen. Aufgrund der Komplexität der Sachverhalte übernimmt sie eine vermittelnde Funktion und strebt eine interdisziplinäre und abteilungsübergreifende Zusammenarbeit an². Die fachlichen und die finanziellen Ressourcen werden auf gesellschaftlich relevante und dringliche Themen fokussiert. Sie werden möglichst wirkungsvoll und kostenbewusst eingesetzt. Um dem stetigen Wandel gerecht zu werden und auf neue Sachverhalte reagieren zu können, sollen die Ressourcen flexibel einsetzbar sein und neue Schwerpunktsetzungen zeitnah zulassen. Daraus entwickeln sich Angebote und Projekte, welche die Jugend- und Gemeinwesenarbeit möglichst nachhaltig koordiniert oder selber durchführt³.

Mit dem hiermit vorliegenden Grundlagenpapier legt der Gemeinderat die neue strategische Grundlage für den Bereich Jugend- und Gemeinwesenarbeit fest. Diese ersetzt die bestehenden Grundlagen der Jugendarbeit und der Gemeinwesenarbeit.

2. Hintergrund

Der Bereich Jugend- und Gemeinwesenarbeit, als eine Organisationseinheit der Abteilung Soziales und Gesundheit, entwickelte sich in den letzten Jahren aus der offenen Jugendarbeit. Diese wurde bereits 2003 in die Verwaltung eingegliedert, nachdem sie von 1981 bis 2002 vom 'Verein Jugendarbeit Cham' geführt wurde. Ende 2005 zügelte die offene Jugendarbeit vom Jugendtreff am Gemeindehausweg ins Jugend- und Gemeinschaftszentrum Fuhrwerk. Per 2012 wurde die offene Jugendarbeit mit der Inbetriebnahme des zusätzlichen Standorts an der Hünenbergerstrasse 3 reorganisiert und der Stellenetat erhöht. Im Jahr 2013 wurde sie für eine vierjährige Pilotphase um die Gemeinwesenarbeit erweitert und im neuen Bereich 'Jugend- und Gemeinwesenarbeit' geführt. Ende 2016 beschloss die Gemeindeversammlung die Gemeinwesenarbeit definitiv weiterzuführen. Darauf wurden die Aufgaben und methodischen Ansätze der offenen Jugendarbeit sowie der Gemeinwesenarbeit innerhalb des Bereichs zusammengeführt und der Standort an der Hünenbergerstrasse 3 neu als Gemeinwesenzentrum bezeichnet.

¹ Vgl. Einwohnergemeinde Cham (2007). Leitbild.

² Vgl. GWA Netzwerk Deutschschweiz (2008). Positionspapier Gemeinwesenarbeit.

³ Vgl. Einwohnergemeinde Cham (2016). Definitive Weiterführung Gemeinwesenarbeit, GV-Vorlage.

3. Haltung und Methode

Die Jugend- sowie die Gemeinwesenarbeit sind Teilbereiche der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialpolitischen⁴ und soziokulturellen Auftrag⁵, welche sich auf den Berufskodex stützen. Als Handlungskonzepte dienen im Wesentlichen die Orientierung an der Lebenswelt⁶ der Zielgruppen und die Sozialraumorientierung⁷. Sie richten sich einerseits nach den Anliegen und Bedürfnissen der breiten Bevölkerung, setzen gleichzeitig wichtige Schwerpunkte bei benachteiligten Gruppen.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen - wie zum Beispiel der demografische Wandel, die Individualisierung, der Anstieg des Migrationsanteils und die vermehrte Nutzung des öffentlichen Raums - fordern die Beteiligung der breiten Bevölkerung, um neue Ideen und Konzepte zu entwickeln, die soziale Teilhabe, gesellschaftliche Integration⁸, Zusammenleben und Wohlbefinden fördern sowie den öffentlichen (Sozial-)Raum⁹ vielfältig nutzbar machen. Dabei gilt es, nachhaltige und verbindliche Beiträge zur (Sozial-)Raumentwicklung sowie dessen Belebung zu leisten. Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit soll hierfür Fachwissen einbringen, Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung erheben und/oder die Mitwirkung¹⁰ bei Planungs- und Gestaltungsprozesse begleiten.

Die Angebote und Projekte der Jugend- und Gemeinwesenarbeit zeichnen sich durch einen sehr hohen Grad der Partizipation¹¹ sowie eine niederschwellige, generationenverbindende und offen gestaltete Zugänglichkeit aus. Sie verfügt über vielfältige und ausreichende Möglichkeiten, flexibel auf Veränderungen und Bedürfnisse reagieren zu können und plant entsprechend freie Ressourcen ein.

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit informiert im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktiv und transparent die breite Öffentlichkeit sowie spezifische Zielgruppen und Akteure.

⁴ Die Gemeinwesenarbeit geht von den Betroffenen aus. Sie schafft Raum und Bedingungen, dass aktive Beteiligung möglich wird. Es braucht Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Zeit, damit zwischen den Menschen Vertrauen aufgebaut und eine konstruktive Beteiligungskultur entstehen kann. Vgl. GWA Netzwerk Deutschschweiz (2008). Positionspapier Gemeinwesenarbeit.

⁵ Die Soziokulturelle Animation führt mit konkreten Arrangements Menschen zusammen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, der auf den Grundwerten eines friedlichen, toleranten und solidarischen Handelns gründet. Vgl. Hochschule Luzern u. a. (2017). Charta der Soziokulturellen Animation.

⁶ Die Lebensweltorientierung meint, sowohl die Bedürfnisse und das jeweilige Umfeld der Bevölkerung zu kennen, als auch an ihren Erfahrungen und Einschätzungen anzuknüpfen. Vgl. Hochschule Luzern (2016). Bericht Evaluation Gemeinwesenarbeit Cham.

⁷ Die Sozialraumorientierung bezeichnet eine übergreifende Herangehensweise an Wohngebiete, Siedlungen und Quartier und den dort lebenden Menschen. Vgl. Hochschule Luzern (2016). Bericht Evaluation Gemeinwesenarbeit Cham.

⁸ Integration wird als gesamtgesellschaftlicher Prozess verstanden, für den alle Verantwortung tragen. Vgl. Eidgenössische Migrationskommission EKM (2017). Integration – kein Messinstrument, sondern die Aufgabe aller.

⁹ Sozialraum ist als Beziehungsraum zu verstehen, der sich dynamisch verhält und der sich durch die handelnden Akteure immer wieder neu gestaltet. Vgl. Hochschule Luzern (2016). Bericht Evaluation Gemeinwesenarbeit Cham.

¹⁰ Mitwirkung, Bürgerbeteiligung, Einbezug der Bevölkerung, Partizipation sind synonyme Begriffe, die im Kern als «geteilte Einflussnahme» definiert werden. Dabei geht es um einen Austauschprozess zwischen mehreren Personen oder Personengruppen bzw. deren Repräsentanten. Ziel der Mitwirkung ist in unserem Kontext v.a. das Teilen der Einflussnahme auf die Planung und Nutzung des öffentlichen Raumes. Vgl. Zentrum für öffentlichen Raum ZORA (2016). Partizipation: Arbeitshilfe für die Planung von partizipativen Prozessen bei der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes.

¹¹ Gemäss Lüttringhaus (2000) ist in einem konkreten Projekt/Angebot zu überlegen, welche Gruppen auf den vier aufeinander aufbauenden Stufen beteiligt werden können/sollen: Information, Mitsprache, Mitentscheid und Selbstorganisation. Zudem wird der Grad der Mitwirkung unterschieden. Vgl. Verband offener Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (2014). Leitfaden Partizipation.

4. Handlungsfelder und Leitsätze

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit wirkt in drei übergeordneten Handlungsfeldern. Pro Handlungsfeld orientiert sich die Jugend- und Gemeinwesenarbeit an strategischen Leitsätzen. Ergänzend sind mögliche Massnahmen definiert, bei deren Umsetzung die Jugend- und Gemeinwesenarbeit unterschiedliche Rollen einnehmen kann (unterstützend, vernetzend, koordinierend oder durchführend). Die Massnahmen können von der Jugend- und Gemeinwesenarbeit bedarfs- und wirkungsorientiert umgesetzt und ergänzt werden.

4.1. Förderung sozialer Ressourcen

Die Förderung von Begegnungen und Beziehungen zwischen Generationen einerseits und Personen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft andererseits, sowie die Erschliessung fehlender Ressourcen tragen wesentlich zur gesellschaftlichen Integration und sozialen Teilhabe bei. Sie führt zu hohen Sozialen Ressourcen¹², bildet gegenseitige Akzeptanz und begünstigt die Chancengleichheit der Chamerinnen und Chamer. Soziale Ressourcen sind die zentrale Voraussetzung für die psychische Gesundheit, hohe Lebensqualität und Wohlbefinden¹³.

Leitsätze

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit ...

- ... setzt sich für die Integrität und Chancengleichheit verschiedener Anspruchsgruppen ein.
- ... fördert Rahmenbedingungen zur Begegnung, Vernetzung und gegenseitiger Unterstützung in den Quartieren und in der Nachbarschaft.
- ... fördert die Zusammenarbeit involvierter Akteure, zur Angebotsoptimierung und besseren Erreichbarkeit von vulnerablen¹⁴ Personen.

Dies kann erreicht werden durch:

- Integrationsangebote, welche die ausländische / fremdsprachige Wohnbevölkerung mit vielschichtigen Massnahmen in ihrer sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe unterstützen;
- Wirkungsvolle Angebote der (früh)kindlichen Förderung mit Fokus auf Sprachentwicklung, Information und Beratung an Eltern, Übergänge im Entwicklungsverlauf und koordinierter Zusammenarbeit der beteiligten Akteure;
- Die Förderung vielfältiger Begegnungsorte und –möglichkeiten;
- Die Initiierung und Unterstützung sozialer Netze, welche u.a. Generationen verbinden;
- Angebote, die (koordinierte) Nachbarschaftshilfe und freiwilliges Engagement innerhalb der Nachbarschaft, des Quartiers oder der Gemeinde fördern;
- Die Vernetzung von Angeboten und Dienstleistungen für vulnerable Personen, die bedarfsorientiert zur Unterstützung ihrer Selbständigkeit wirken.

¹² Soziale Ressourcen stellen ein Begriffsfeld dar, das sich in die Dimensionen soziale Netze und soziale Unterstützung gliedern lässt. Soziale Netze beschreiben die Struktur und Eigenschaften von Beziehungen zwischen Personen. Anzahl, Art und Qualität von Beziehungen sind wichtige Eigenschaften eines sozialen Netzes. Unter sozialer Unterstützung versteht man eine Funktion des sozialen Netzes, nämlich die Vermittlung von Hilfe zwischen den Mitgliedern des Netzes. Vgl. Gesundheitsförderung Schweiz (2019). Soziale Ressourcen.

¹³ Vgl. Gesundheitsförderung Schweiz (2019). Soziale Ressourcen

¹⁴ Jeder Mensch verfügt über unterschiedliche Ressourcen, um Übergänge im Leben zu gestalten und kritische Lebensereignisse zu bewältigen. Vulnerable Menschen, haben besondere Schwierigkeiten, auf Veränderungen im Leben zu reagieren. Vulnerabilität zeichnet sich demnach durch verschiedene Defizite aus, die sich kumulieren: Vulnerablen Menschen fehlt es oft nicht nur an Geld, sondern sie leben isoliert, haben mit Sprach- und Verständnisschwierigkeiten zu kämpfen und/oder sind in ihrer Mobilität eingeschränkt. Vgl. Pro Senectute Schweiz (2015). Erst agil, dann fragil: Übergang vom «dritten» zum «vierten» Lebensalter bei vulnerablen Menschen.

4.2. Bewegungsförderung und Prävention

Die Sozialen Ressourcen als zentrale Voraussetzung der (psychischen) Gesundheit sind durch das vorherige Handlungsfeld gestärkt. Das Handlungsfeld «Bewegungsförderung und Prävention» begünstigt gesundheitsförderliches und mindert gesundheitsschädigendes Verhalten.

Das Bewegungsverhalten der Chamerinnen und Chamer wird einerseits durch die gestaltete Umwelt beeinflusst (= Verhältnisprävention) und andererseits durch positive Veränderung des individuellen Verhaltens von Menschen (= Verhaltensprävention). Wobei positive Veränderungen im Bewegungsverhalten durch die Gestaltung einer bewegungsfreundlichen Umwelt unterstützt werden¹⁵. Insofern leistet die Bewegungsförderung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung im Kindesalter und zur Steigerung der Lebensqualität v.a. von älteren Menschen, wodurch ihre Unabhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit verhindert oder zumindest verzögert werden kann¹⁶. Bei präventiven Massnahmen, nimmt gesundheitsförderliches (Freizeit-)Verhalten eine zentrale Rolle ein.

Leitsätze

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit ...

- ... setzt sich ein, die Chamerinnen und Chamer zu mehr Bewegung zu animieren.
- ... unterstützt gesundheitsförderliches (Freizeit-)Verhalten.
- ... fördert Massnahmen zur Verhinderung von gesundheitsschädigendem Verhalten.

Dies kann erreicht werden durch:

- Den Erhalt und Ausbau von attraktiven Bewegungsorten, die der breiten Bevölkerung zur Verfügung stehen;
- Angebote, die nicht-aktive bzw. wenig-aktive Personen zu mehr Bewegung animieren;
- Die Vernetzung von Akteuren, zur Durchführung koordinierter Bewegungsangebote;
- Die Durchführung und/oder Vermittlung von Präventionsangeboten in den Themenbereichen Sucht, Sexuelle Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Psychische Gesundheit usw.;
- Die Durchführung sowie Förderung altersgerechter Freizeitmöglichkeiten;
- Förderung jugendgerechter Feste und Anlässe.

¹⁵ Laut Bundesamt für Gesundheit BAG (2016) ist die Gestaltung der gebauten Umgebung ein wichtiges Element, welches Bewegung begünstigen oder behindern kann. Ein bewegungsfreundliches Umfeld, soll anregen, sich vermehrt zu bewegen. Vgl. Bundesamt für Gesundheit BAG (2018). Bewegungsfreundliches Umfeld.

¹⁶ Vgl. Bundesamt für Sport u. a. (2013). Gesundheitswirksame Bewegung, Grundlagendokument.

4.3. Öffentliches Leben und Entwicklung

Öffentliches Leben wird als Produkt gesellschaftlicher Vielfalt und gegenseitiger Akzeptanz verstanden. Es findet weitgehend in öffentlichen Räumen statt. Die Nutzung der öffentlichen Räume wird einerseits von der Aufenthaltsqualität¹⁷, die sie bieten, beeinflusst. Andererseits entsteht über die Nutzung der öffentlichen Räume ein dynamischer Beziehungsraum, der die Aufenthaltsqualität wiederum spürbar prägt¹⁸. Im Fokus stehen deshalb die begegnungs- und bewegungsfreundliche Gestaltung der öffentlichen Räume sowie deren Nutzung¹⁹.

Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, soll die Bevölkerung bei der Weiterentwicklung ihrer Lebenswelt mitwirken. Zudem sind involvierte Akteure ebenfalls einzubeziehen. Ihre Mitwirkung ist die Voraussetzung dafür, dass sich Cham den wandelnden Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend weiterentwickelt.

Leitsätze

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit ...

- ... schafft Möglichkeiten zur Mitwirkung und/oder Einflussnahme, bei Entwicklungen und Inhalten, welche die Personen selber betreffen oder interessieren.
- ... generiert und vertritt aktuelles Wissen über gesellschaftliche und lokale Anliegen und Bedürfnisse.
- ... fördert die vielfältige Nutzung und Belebung von öffentlichen Räumen.

Dies kann erreicht werden durch:

- Die Gestaltung und/oder Umsetzung von Mitwirkungsprozessen und/oder –gefässen;
- Die Erhebung sowie Auswertung von Anliegen und Bedürfnissen;
- Das Vertreten von Anliegen und Bedürfnissen spezifischer Zielgruppen;
- Die Erhaltung und Förderung von Orten, die freies Spiel, jugendgerechter Aufenthalt/Rückzug und niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten bieten;
- Sozialräumliche und soziokulturelle Angebote zur Nutzung und Belebung öffentlicher Räume;
- Zur Verfügung stellen von Raum für öffentliche und private Anlässe, und gemeinnützige Projekte oder Angebote Dritter.

¹⁷ Qualität wird dabei als eine optimale Realisierung der Anforderungen aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer definiert. In Anlehnung an das kundenbezogene Qualitätsverständnis nach Garwin: Diese Sichtweise definiert Qualität als die perfekte Realisierung aller Kundenanforderungen an ein Produkt oder an eine Dienstleistung. Vgl. www.wikipedia.org.

¹⁸ Der öffentliche Raum kann dabei als Spiegel einer Gesellschaft im Umgang mit Toleranz, Teilhabe, Konflikten, Verboten und Integration im Kontext sozialer, ökonomischer und (neo)liberaler Dimensionen räumlicher Entwicklung gesehen werden. Vgl. Hochschule Luzern (2011). Perspektiven zu öffentlichen Räumen. Theoretische und praxisbezogene Beiträge aus der Stadtforschung.

¹⁹ Dabei ist eine für alle Menschen gleichermaßen nutzbare und zugängliche Gestaltung der gebauten Umwelt als Strategie für die Gestaltungskonzepte anzuwenden. Vgl. Hochschule Luzern (2011) «Design für Alle» als Gestaltungsparadigma der Zugänglichkeit.

5. Zielgruppen

5.1. Bevölkerungsgruppen

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit ist für die gesamte Chamer Bevölkerung da und setzt ihren Fokus primär auf die nachfolgenden Bevölkerungsgruppen:

- Kinder im Vorschulalter und ihre Familien;
- Kinder und Jugendliche;
- Seniorinnen und Senioren;
- Fremdsprachige / ausländische Wohnbevölkerung;
- Nutzerinnen und Nutzer von öffentlichen Plätzen, Begegnungsorte und Freiräumen;
- Personen die sich freiwillig engagieren oder engagieren möchten;
- An Vernetzung, Mitwirkung und Mitgestaltung interessierte Personen und/oder Akteure;
- Vereine, Organisationen und Gruppierungen die sich für das Gemeinwohl einsetzen oder einsetzen möchten.

5.2. Gruppen mit besonderem Förderbedarf und/oder Benachteiligung

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit setzt zudem gezielt Schwerpunkte bei Gruppen mit besonderem Förderbedarf und/oder Benachteiligung:

- (Vorschul-)Kinder aus vulnerablen Familien;
- Jugendliche, die ihren Platz in der Gesellschaft und/oder ihre Eigenständigkeit suchen bzw. ausprobieren;
- Ausländerinnen und Ausländer, die eine aktive Unterstützung in ihrer Integration benötigen/möchten;
- Von (unfreiwilliger) Einsamkeit betroffene oder bedrohte Seniorinnen und Senioren;
- Seniorinnen und Senioren mit erschwertem Zugang zu Unterstützung und Betreuung;
- Nicht-aktive bzw. wenig-aktive Personen;
- Personen mit gesundheitsschädigendem Verhalten, wobei der Fokus beim Jugendschutz liegt.

6. Qualitätssicherung

Die Jugend- und Gemeinwesenarbeit ist eine professionelle Dienstleistung, die hohen Qualitätsanforderungen entspricht. Damit dies erreicht wird, werden folgende Kriterien eingehalten:

- Die Mitarbeitenden verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung in Sozialer Arbeit oder Soziokultureller Animation auf Tertiärstufe.
- Die Mitarbeitenden bilden sich fachlich und methodisch weiter.
- Die einzelnen Aufgaben und Projekte werden bereichsintern in sogenannten Dossiers geführt. Pro Dossier wird eine verantwortliche Mitarbeiterin / ein verantwortlicher Mitarbeiter definiert. Der Ressourceneinsatz pro Dossier wird mindestens einmal jährlich geplant und mittels Zeiterfassung ausgewertet. Wesentliche Verschiebungen in der Gewichtung einzelner Teilbereiche erfolgen in Absprache mit der Abteilungsleitung und der Sozialvorsteherin / dem Sozialvorsteher.
- Im Rahmen einer jährlichen Klausur beurteilt die Jugend- und Gemeinwesenarbeit die Wirksamkeit der Dossiers unter Berücksichtigung der eingesetzten Ressourcen, sowie die Zielgruppenerreichung. Bei Bedarf nimmt sie Anpassungen vor.
- Einzelne Angebote und Projekte umschreibt die Jugend- und Gemeinwesenarbeit in Konzepten soweit nützlich oder erforderlich. Dabei hält sie den administrativen Aufwand möglichst gering.
- Besteht ein Anpassungsbedarf am hiermit vorliegenden Grundlagenpapier, initiiert sie die nötigen Änderungen und legt es dem Gemeinderat erneut zur Genehmigung vor.

7. Genehmigung und Inkrafttreten

Das vorliegende Grundlagenpapier wurde vom Gemeinderat an der Sitzung vom 17. September 2019 genehmigt, tritt per sofort in Kraft und ersetzt das Konzept Gemeinwesenarbeit, 2013, das Grundlagenpapier zur Jugendpolitik, 2016, sowie das Grundlagenpapier zur offenen Jugendarbeit, 2016.

Literaturverzeichnis

- Bischof, N. u. a. (2008). Positionspapier Gemeinwesenarbeit: Ein Arbeitsinstrument für Soziale Arbeit mit grösseren Systemen. Zürich: GWA Netzwerk Deutschschweiz.
- Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Suva, Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2013). Gesundheitswirksame Bewegung. Grundlagendokument. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Eidgenössische Migrationskommission EKM (2017). Integration – kein Messinstrument, sondern die Aufgabe aller. Bern: Eidgenössische Migrationskommission EKM.
- Emmenegger, B. & Litscher, M. (Hrsg.) (2011). Perspektiven zu öffentlichen Räumen. Theoretische und praxisbezogene Beiträge aus der Stadtforschung. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Einwohnergemeinde Cham (2007). Cham Leitbild. Cham: Einwohnergemeinde Cham.
- Einwohnergemeinde Cham (2016). Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2016. Cham: Einwohnergemeinde Cham.
- Fischer, A., Lamprecht, M. & Stamm, H. (2018). Bewegungsfreundliches Umfeld in der Schweiz – Good Practice und Erfolgsfaktoren. Bern: Bundesamt für Gesundheit BAG.
- Gasser, N., Knöpfel, C. & Seifert, K. (2015). Erst agil, dann fragil: Übergang vom «dritten» zum «vierten» Lebensalter bei vulnerablen Menschen. Zürich: Pro Senectute Schweiz.
- Gesundheitsförderung Schweiz (Hrsg.) (2019). Soziale Ressourcen. Förderung sozialer Ressourcen als wichtiger Beitrag für die psychische Gesundheit und eine hohe Lebensqualität. Bern: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit u.a. (2017). Charta der Soziokulturellen Animation. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Institut für Soziokulturelle Entwicklung (2016). Evaluation der Gemeinwesenarbeit Cham. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (2014). Leitfaden Partizipation. Mossedorf: Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern.
- Weiss, S. (2011). «Design für Alle» als Gestaltungsparadigma der Zugänglichkeit. In: Emmenegger, B. & Litscher, M. (Hrsg.) (2011). Perspektiven zu öffentlichen Räumen. Theoretische und praxisbezogene Beiträge aus der Stadtforschung. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Gelesen am 15.6.2019 unter Online <https://de.wikipedia.org/wiki/Qualit%C3%A4t>
- ZORA, Zentrum Öffentlicher Raum des Schweizerischen Städteverbandes (2016). Partizipation: Arbeitshilfe für die Planung von partizipativen Prozessen bei der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes. Bern: Schweizerischer Städteverband.